



Fake oder Fakt?
Hier ist nichts echt: Hsu Szu-Ying und Lucie Biloshytskyy haben eine YouTube-Kulisse geschaffen. Auf dem Videokanal gibt eine Schauspielerin vor, in dem Zimmer zu leben. Alles nur geborgt – die Sachen gehen wieder zurück ans Kaufhaus. Die Arbeit über Authentizität im Internet erinnert an die Truman-Show – am Rande des Raumes wird klar, dass alles nur eine Illusion war.
Fotos: Kempfer

Frischzellenkur für das Kunstmuseum

Das Mönchehaus lädt ein: Darf's eine Dusche mit Kunst sein? Oder ein Video über Sex im digitalen Zeitalter?

Von Sabine Kempfer und Elke Brummer

Schon der Anblick des Mönchehauses zur Pressekonferenz am Eröffnungstag der Ausstellung „We're not in Kansas anymore“ entlockte den Journalisten ein „wow“. Wieder einmal hat sich das Kunstmuseum vollständig gewandelt – es ist fest in der Hand einer Künstlergeneration, die mit Smartphone und Facebook aufgewachsen ist – und sich mit künstlerischen Ausdrucksmitteln auf die Suche nach dem Verhältnis medialer und realer Welten macht.

Die überzeugendsten Arbeiten ausgewählter Studenten aus der Klasse der HBK-Professorin Candi-



Bahn frei für ihre Studenten: Professorin und Videokünstlerin Candice Breitz.

ce Breitz (Südafrika/Braunschweig) wurden zur Präsentation im Mönchehaus unter Beteiligung von Direktorin Dr. Bettina Ruhrberg ausgewählt – und die Besucher dürfen sich auf einiges gefasst machen – vor allem auf Spaß an der Kunst.

Alexander Janz lädt zum Duschen mit Kaiserringträgern ein; die Werke aus dem Mönchehaus, darunter eine mit Beuys unterzeichnete Kerze von Gerhard Richter, sind hinter Plexiglas geschützt – so nahe wie hier könne man Richter nicht kommen, scherzte er. „Künstler müssen leiden“, greift Marjam Diederich ein Klischee auf und filmt sich selbst unter Wasser, denn sie leidet beim Tauchen. Youjin Kim (Südkorea) nimmt die kulturelle Bedeutung von Kaffeeringern aufs Korn und präsentiert Ramen-Ringe (Nudelsuppe) auf Kunstbüchern. Nur, wer ein Smartphone hat, kann sich die GIF-Animation von Meike Redeker mittels QR-Code an der Wand herunterladen, während die Installation „Paulitas Roomtour“ in eine virtuelle Video-Welt entführt, die vorgibt, echt zu sein, was nur der Ausstellungsbesucher, der in der Szenerie steht, enttarnen kann. Lust auf mehr? Der Andrang bei der Eröffnung war jedenfalls groß.

Alle Plätze sind besetzt, dicht gedrängt stehen viele Kunstfreunde im Eingangsbereich der großen Diele. Das ist kein seltenes Bild bei Ausstellungseröffnungen, doch diesmal fällt eine Besonderheit ins Auge: Im Auditorium befinden sich ausgesprochen viele Menschen unter dreißig.



Wer Künstler sein will, muss leiden: Für Marjam Diederich ist das Tauchen.

Nach der Begrüßung durch Anke Tessner-Schreyeck und einer Einführung von Bettina Ruhrberg richtet Candice Breitz das Wort zunächst an ihre Studenten: „You're not in Braunschweig anymore!“ Mit dieser Anspielung auf den Titel unterstreicht Breitz die Bedeutung der Ausstellung für den künstlerischen Nachwuchs. Die Präsentation des eigenen Werks außerhalb der schützenden Atmosphäre einer Hochschule sei eine bereichernde Erfahrung. Eigene Ideen mit unbekanntem Menschen zu teilen und unvorhersehbare Reaktionen eines Publikums zu erleben, sei immens wichtig für die kreative Entwicklung, erläutert sie und bedankt sich für die



Der bunte Raum ist eine biografische Arbeit von Lee Jungwoo aus Südkorea.

professionelle Unterstützung durch das Mönchehaus-Team.

Das Goslarer Publikum nimmt die Ausstellung am Abend durchweg positiv auf: „Toll, endlich einmal etwas von und für junge Leute in Goslar“ oder „In diese Ausstellung gehe ich mit meinem Enkel!“ lauten einige Kommentare. Selbst die provokante Videoarbeit „Contact“ von Clemens Wilhelm über die Begegnung eines Paares, das realen Körperkontakt durch den Einsatz von Sextoys ersetzt, nehmen die Goslarer gelassen. Gegen die 2006 gezeigte und kontrovers diskutierte Ausstellung „Goethe abwärts“ sei Wilhelms Arbeit „Kinderkram“ sagt eine Besucherin eher amüsiert als provoziert.